



Die Spargelernte läuft im niederösterreichischen Marchfeld: Die Äcker haben auch dort vom Niederschlag profitiert

Warum das „schlechte Wetter“ die Landwirtschaft freut

Prognose. Erneuter Wetterumschwung sorgt für Unmut – nur nicht unter Bauern

VON PATRICK WAMMERL UND MARKUS STROHMAYER

Das perfekte Laufwetter, das am Sonntag vielen Profi- und Hobbysportlern beim Vienna-City-Marathon zu Bestzeiten verholfen hat, war nur von kurzer Dauer. Nach dem frühlinghaft-freudlichen Wochenende startet die Woche mit der nächsten Kaltfront.

Dichte Wolken, Regenschauer und Tageshöchsttemperaturen von um die 15 Grad prägen speziell die erste Wochenhälfte im ganzen Land. Entlang der Alpen-nordseite schneit es oberhalb von 800 Metern sogar.

Und auch wenn derzeit vielerorts über das durchwachsene April-Wetter gerannt wird, die Landwirtschaft und die Natur im Allgemeinen haben den Niederschlag dringend notwendig.

In weiten Teilen Ostösterreichs ist das Grundwasser auf ein historisches Tief gesunken. Am augenscheinlichsten wird die dramatische Lage bei einem Blick

auf den Neusiedler See. Der Wasserstand liegt trotz des Niederschlags der vergangenen Wochen einen halben Meter unter dem langjährigen Durchschnitt.

„Segen für die Felder“

Im niederösterreichischen Marchfeld, Heimat des berühmten Marchfelder Spargels, sind zuletzt 80 Liter Regen in wenigen Tagen gefallen. „Das war hervorragend und ein großer Segen. Seit Ewigkeiten hat damit wieder eine Grundwasser-Neubildung stattgefunden“, erklärt Werner Magoschitz, Obmann des Vereins Marchfeldspargel. 60 Prozent des heimischen Spargels kommen aus dem Marchfeld. Ohne die lang ersehnten Niederschläge sei es auch um Erbsen, Spinat, Karotten, Mais und andere Gemüsesorten schlecht bestellt.

Vor allem der gleichmäßige Regen über einen längeren Zeitraum hätte den Böden gutgetan, heißt es aus der österreichischen Land-



„Der Regen war hervorragend und ein großer Segen. Seit Ewigkeiten gab es eine Grundwasser-Neubildung“

Werner Magoschitz
Obmann Marchfeldspargel

wirtschaftskammer. „Nach einem trockenen Winter war der flächendeckende Niederschlag dringend notwendig“, sagt Präsident Josef Moosbrugger. Anders als bei Starkregen kann der Boden das Wasser so aufnehmen, ohne, dass Felder überschwemmt werden.

Magoschitz gibt dennoch zu bedenken, dass der ver-

hältnismäßig kühle April bei einigen Gemüsesorten für Verzögerungen beim Wachstum sorgt. Problematisch wird das beim Spargel etwa, weil der Handel währenddessen auf billigeren aus ausländischem Anbau zurückgreift.

Zehn Zentimeter am Tag

Das warme Wochenende dürfte in dieser Hinsicht aber für etwas Entspannung gesorgt haben. Im Marchfeld hat die Spargelernte mittlerweile Fahrt aufgenommen. „Der weiße Spargel hat an solchen Tagen bis zu zehn Zentimeter Zuwachs“, sagt Magoschitz. Grünspargel sei deutlich empfindlicher, was die Temperaturen anbelangt.

Darüber, dass das kommende Wochenende mit bis zu 20 Grad wieder angenehm wird, dürfen sich also diesmal alle freuen. Durchgehenden Sonnenschein darf man sich aber auch dann nicht erwarten. Laut Wetterdienst Geosphäre bleibt es – üblich für die Jahreszeit – noch bis Mitte Mai unbeständig.

Nach Femizid: Tatverdächtiger soll bald befragt werden

Ein Küchenmesser diente als Tatwaffe

Graz. Nach der Bluttat im Grazer Bezirk Wetzelsdorf, bei der eine 39-jährige Frau ums Leben gekommen ist, soll bald der Beschuldigte befragt werden. Der 28-Jährige hatte nach dem mutmaßlichen Mord einen Unfall verursacht, bei dem ein Unbeteiligter getötet wurde. Er selbst zog sich dabei schwere Verletzungen zu und wurde in künstlichen Tiefschlaf versetzt. Die Polizei will den Mann einvernehmen, sobald es sein Zustand zulässt. Wann das der Fall sein wird, ist aber noch nicht klar.

Inzwischen wurde auch die Tatwaffe gefunden – ein Messer, mit dem der Tatver-

dächtige der Grazerin Samstagfrüh mehrere Stichwunden zugefügt haben soll. Ein Nachbar fand die Frau gegen 6 Uhr in ihrem Wohnhaus. Der Nachbar verständigte sofort die Einsatzkräfte, doch die Frau erlag ihren Verletzungen.

Ihr Lebensgefährte flüchtete in der Zwischenzeit mit dem Auto. Auf der Straße beschleunigte er und kollidierte frontal mit einem entgegenkommenden Wagen. Dass dies in suizidaler Absicht passierte, konnten die Sachverständigen mittlerweile bestätigen. Der Lenker des anderen Fahrzeuges, ein 31-jähriger Fahrer, starb noch am Unfallort.

Ein unbeteiligter Autofahrer im Alter von 31 Jahren wurde vom Pkw des Tatverdächtigen erfasst



Strafverteidiger fordern Ausweitung von Kostenersatz

Auch Edtstadler für „angemessenen Beitrag“

Recht. Die Vereinigung Österreichischer StrafverteidigerInnen (VÖStV) verleiht anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens einigen ihrer Forderungen Nachdruck: Sie will vollen Verteidigerkostenersatz bei einer Verfahrenseinstellung oder Freisprüchen.

Außerdem setzen sich die Juristen für verbesserten Rechtsschutz bei der Sicherstellung und Auswertung von Handys ein. Die Beschlagnahme von Handys soll künftig neben der richterlichen Bewilligung und dem dringenden Tatverdacht auch an weitere formale Voraussetzungen geknüpft sein.

Zusätzlich wird die Abschaffung der „Stampiglienerledigung bei Grundrechtseingriffen“ verlangt. Strafverteidiger-Präsident Manfred Ainedter: „Es ist unerträglich,

dass ein Richter bei einer Hausdurchsuchungsanordnung einfach seinen Stempel draufhaut. Und aus. Stattdessen muss es eine richterliche Begründungspflicht geben.“

Weiters will die Vereinigung die Persönlichkeitsrechte von Beschuldigten gegenüber Medien aufwerten. Die Rede ist von einer „grundrechtsorientierten Modernisierung“.

Was den Ersatz der Verteidigerkosten betrifft, pflichtet Verfassungsministerin Karoline Edtstadler (ÖVP) einem „angemessenen“ finanziellen Beitrag von staatlicher Seite bei, wenn am Ende oft langwieriger Ermittlungen diese von den Strafverfolgungsbehörden eingestellt werden. Denn auch wenn keine Anklage erhoben wird, bleiben die Beschuldigten oft auf horrenden Verteidigerkosten sitzen.

Nutztier-Risse: Verluste haben sich verdreifacht

Nach Kärnten, Tirol und NÖ: Auch Oberösterreich will Wölfe abschießen dürfen

Wolfsverordnung. Nach Kärnten, Tirol und Niederösterreich hat im April auch das Land Oberösterreich angekündigt, seine Wolfsverordnung zu ändern, um Problemtiere abschießen zu können.

Ein Blick auf die Nutztier-riss-Statistik 2022 zeigt, dass Kärnten und Tirol mit jeweils knapp über 400 getöteten Tieren mit Abstand die höchsten Zahlen aufwiesen, in Oberösterreich wurden zwei Schafe gelistet, 15 waren es in Niederösterreich. Österreichweit sind die Risse in den vergangenen Jahren jedoch enorm angestiegen.

Vergleicht man die Risse des Vorjahrs in ganz Österreich mit denen von 2021, so sieht man bei den toten Tie-



Risse durch Wölfe sorgen derzeit österreichweit für Gesprächsstoff

ren, die Wölfe zugeordnet werden – das sind vor allem Schafe und Ziegen – eine deutliche Steigerung.

Laut einer Zusammenstellung des Österreichzentrums „Bär, Wolf, Luchs“ wurden 782 Nutztiere im Vorjahr von Wölfen gerissen, 2021 waren es noch 498. Ergänzt man die Zahlen um die ver-

letzten oder abgängig gemeldeten Tiere, zeigt sich ein noch deutlicheres Bild: Im Jahr 2021 waren es 672, 2022 schon 1.780 Tiere. Auch hier liegen Tirol und Kärnten ganz vorne.

Das Vorkommen von Bären ist in Österreich hingegen nicht ein derartiges Problem, das zeigen auch die

Zahlen von 2022: In Kärnten wurde ein geplündertes Bienenstock einem Bären zugeordnet, nur in Tirol scheint der Bär prominenter auf: 41 getötete und 66 verschwendene Schafe wurden ihm in diesem Jahr zur Last gelegt. Im September 2022 machte besonders ein Bär in Häselgehr im Tiroler Lechtal Schlagzeilen. Er soll mehr als 30 Schafe und Ziegen gerissen haben.

Jagdgesetz novelliert

In Tirol ist der Wolf angesichts zahlreicher Schafsrissen inzwischen ein Dauerthema. Zuletzt lockerte die seit schwarze Landesregierung mit einer Novelle das Jagdgesetz. Der Wolf-Abschuss ist nun per Verordnung möglich.

Faszination MusikTheater

KURIER Info



Das Magazin des MusikTheaters an der Wien

Morgen mit Ihrem ABO-KURIER*

*Sollte das Stagione-Magazin Ihrem KURIER-Aboexemplar nicht beiliegen: Einfach kurze Info an das Kundenservice des MusikTheaters an der Wien. Per E-Mail: oper@vw.at oder Infotelefon: +43 1 588 30 1010. Selbstverständlich erhalten Sie Ihr Exemplar kostenlos per Post nachgereicht.